

Kosmos-Update

Schultheater von Regina Böhringer Kunz

Personen (ca. Einsätze)	7 H / 7 D	ca. 45 Min.
Erzähler		
Moderator Kurt		
Cécile	Prinzessin 1	
Magdalene	Prinzessin 2	
Elonie	Prinzessin 3	
Bauer		
alter, hinkender Prinz		
Einstein		
Flamencotänzerin		
Eva	Startänzerin	
Bösewicht		
Stimme		
Spion		
Lea	Artistin	
Marta	Kammerdienerin	

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **14** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (Gesetz betreffend Urheberrecht)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau, PC 50-3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (Regie, etc.) auf Format A-4 zu vergrößern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Inhaltsangabe:

Allzu menschliche Begierden, Eitelkeiten und Machtbestreben haben den Kosmos an den Rand des Abgrunds gebracht. Die kosmischen Kräfte vermögen die negative Spiralentwicklung nicht mehr aus eigenem Antrieb zu stoppen und umzupolen. Es braucht eine übergeordnete Energie, die dem Abstieg und damit dem drohenden Zerfall Einhalt gebieten kann. Doch ist dieser unaufhaltsame Fall noch möglich? Kann der Kosmos für die nächsten 1000 Jahre gerettet werden?

Auf unterschiedlichen Zeitebenen erleben wir den Fall und deren Abwendung, wobei eine Vermischung der epochalen Zeitstrukturen geschieht. Der Unterschied zwischen der „echten“ und der virtuellen Welt ist oft nicht mehr ersichtlich und nachvollziehbar. Schafft es da die übergeordnete Macht, Ordnung in das Chaos zu bringen und die Menschheit mithilfe der Menschlichkeit vor dem Untergang zu bewahren? 1. Akt

Vorlauf

Der Erzähler betritt die Bühne bei geschlossenem Vorhang. Er sieht sich um, so als ob er sich orientieren würde, wobei er auch das Publikum ins Visier nimmt. Auf dem Arm trägt er eine Art Smartphone (als Uhr befestigt), auf der er herumdrückt.

Erzähler:

Gemäss meiner Anzeige befinden wir uns im Jahre 2051. Sie sind offenbar hierhergekommen, weil Sie von mir eine Antwort erwarten. Aber ich kann Ihnen nicht erklären, warum es so gekommen ist.

(Er schaut ins Publikum.)

Können Sie es vielleicht?

(Er zeigt auf verschiedene Personen, Pausen.)

Wo liegt der Punkt, an dem die Menschheit einen anderen Weg einschlug?

(Pause, nachdenklich)

Oder gab es verschiedene Punkte? Verschiedene neuralgische Momente, die heikel waren, wo es eine überweltliche, intelligente Macht gebraucht hätte, deren Weitsinn uns alle in himmlischen Potenzen zu überflügeln imstande gewesen wäre und die dem destruktiven, mörderischen Treiben Einhalt geboten hätte. Wo war diese Kraft?

(Er schlägt mit der Faust auf die gestreckte Hand! Nachdenklich.)

Verborgen, versteckt, eingekerkert, willentlich oder beabsichtigt?

Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen keine Antwort auf Ihre Fragen geben. Ich kann höchstens versuchen, die Ursachen aufzuklären und den eingeschlagenen selbstzerstörerischen Weg zu durchleuchten, so dass wir ein Verständnis dafür bekommen, was Sache ist. Doch wer sagt mir -

(er schaut in die Runde)

... wer sagt mir, dass Sie echt sind?

(Pause, das Publikum fixierend.)

Wer sagt mir, dass Sie sich in der richtigen Zeitebene befinden? Wer sagt mir, dass sich unter Ihrer Maske ein Freund und kein feindlicher Spion versteckt?

(Er schaut zu virtuellen Technikern).

Sind alle Besucher gecheckt worden?

Stimme *(aus dem Hintergrund):*

Alle sind gecheckt, kein zeitfremdes Element, keine feindliche Spur.

Erzähler *(beruhigt, auf seinem Smartphone herumdrückend):*

Alles in Ordnung.

(Zum Publikum schauend.)

Nun, dann können wir ja beginnen.

Tritt ab.

Szene 1

Eine leere Bühne, nur je ein Stuhl befindet sich an den Rändern. Musik läuft. Alle Protagonisten gehen tänzelnd im Raum herum. Musik läuft. Die Protagonisten schauen sich auf der Bühne um, zum Teil Blickkontakt ins Publikum. Nachdem die Musik erklingen ist.

Startänzerin *(eine Pirouette ausführend):*

Wohin hat es mich nur jetzt verschlagen?

Flamencotänzerin *(mit heftiger spanischer Schrittfolge auftretend):*

Womöglich befinden wir uns in einem Latino-Land, dem Aussehen der Leute hier unten zu folgern.

(Zum Publikum): Buenos días, señores y señoras. Están todos de un país latino? Me alegra mucho, muchísimo *(zieht es in die Länge)*.

Moderator *(unterbrechend):* Es reicht, es reicht. Lass doch diese armen Leute in Ruhe, die wahrscheinlich selbst gar nicht richtig wissen, wo wir sind.

Bösewicht *(rechthaberisch):* Da bin ich mir nicht so sicher. Grundsätzlich ist sich jedermann seiner eigenen Schuld bewusst und weiss, was ihn nach seinen Taten im Jenseits erwartet.

Alle Prinzessinnen *(zitternd):* Wie bitte?

Spion: Man braucht nicht so lange zu warten ... bis zum Jenseits ... Schon hier wird abgerechnet. Und zwar richtig.

Prinzessin 1: Der macht mir Angst.

Prinzessin 2: Wovon spricht der?

Prinzessin 3: Haben wir etwas zu verbergen?

Einstein *(beruhigend):* Aber beruhigen Sie sich doch, Ihre Hoheiten. Alles ist relativ, dieser Ort, diese Zeit, all diese Menschen da unten und wir. Nur keine Panik. Die Relativität nimmt manchmal Besitz von uns. Aber wir müssen stark genug sein, uns ihr zu widersetzen. Ansonsten nimmt uns das Universum gefangen.

Artistin: Quatsch, alles Blödsinn. Wir schmieden unsere Gegenwart und Zukunft selbst. Keine höhere göttliche Macht, kein Universum.
(Sie vollführt eine akrobatische Leistung.)
Solange ich über mich hinauswachsen kann, bin ich der Herr meines Seins.

Spion *(verschwörerisch):* Sei dir da nur nicht so sicher.

Bösewicht: Ganz recht.

Prinzessin 1: Mich fröstelt es.

Prinzessin 2: Mir nimmt es den Atem.

Prinzessin 3: Wo ist der Prinz, der uns beschützen soll?

Moderator *(sarkastisch):* Abgeschafft, in einer Welt, in der das Menschliche nicht mehr zählt.

Einstein *(beruhigend):* Aber ich bitte Sie, durch die Wissenschaft erhält die Menschlichkeit neue Dimensionen.

Flamencotänzerin: Die Kunst formiert die Menschlichkeit.

Startänzerin *(ironisch):* Wenn man das noch Kunst nennen kann!

Die Flamencotänzerin schaut böse. Die Prinzessinnen schauen sich fragend an.

Prinzessin 1: Was ist denn eigentlich Kunst?

Prinzessin 2: Kunst ist –

Prinzessin 3: Na Kunst eben.

Artistin (*beschwörend*): Die Kunst ist das Salz in der Suppe, den Zucker im Kaffee und (*hält inne*) das Praliné der Verführung ...

Sie macht eine artistische Bewegung.

Spion (*lacht*): Wie nehmt ihr euch nur wahnsinnig wichtig. Am Schluss krepirt ihr doch alle, und niemand bleibt übrig.

Bösewicht (*triumphierend*): Ausser mir natürlich!

Spion (*böse*): Auch du nicht, du Quacksalber.

Bösewicht: Schnauze! Allesamt! Hier und jetzt! Verstanden!

Betretenes Schweigen. Der Spion lacht ein durchdringendes Lachen. Der Erzähler rennt auf die Bühne.

Erzähler: Aber ich bitte Sie, meine Damen und Herren. Doch nicht alle aufs Mal. Unser verehrtes Publikum versteht so nichts mehr. Getrennte Wege müssen Sie gehen, zumindest am Anfang. Ansonsten kommt niemand mehr mit. Husch, husch (*er macht Armbewegungen*), weg von der Bühne.

Alle stieben davon. Nur die Flamencotänzerin bleibt.

Flamencotänzerin (*fragend*): Ich auch?

Erzähler (*überlegend*): Nein, Sie können hier bleiben. Beginnen wir mit Ihrem Schicksal, das vielleicht symptomatisch für die Menschheitsentwicklung ist.

Flamencotänzerin (*fragend*): Wie bitte?

Erzähler: Vergessen Sie es!

Erzähler ab, überlässt der Flamencotänzerin die Bühne. Diese schaut zu einem virtuellen Techniker.

Flamencotänzerin: Ich hätte gerne spanische Musik.

Die Tänzerin geht in Position, die Musik setzt ein, die Tänzerin vollführt einen Tanz. Dann Applaus. Pause.

Flamencotänzerin (*sinnierend, ausprobierend, so als ob sie in einen virtuellen Spiegel schauen würde*): Hier und da muss ich noch etwas verändern, ich spüre zu wenig, den Geist der Musik, „el espíritu de la música“, der sich in meinem Körper manifestiert.

Macht weiter Drehungen, Schritte, Folgen.

Flamencotänzerin: So ist es besser.
(*Zum virtuellen Techniker*)
Nochmals Musik.

Die spanische Musik setzt wieder ein. Die Tänzerin macht ein paar Schritte, danach erscheint mit grossem Getöse und stampfenden Schritten die Ballerina, reisst an einem virtuellen Stecker, worauf die Musik sogleich ausgeschaltet ist. Wütend stellt sie sich vor die Flamencotänzerin.

Startänzerin (*zornig*): Ich lasse es nicht zu, dass du mir die Rolle klaust.

Flamencotänzerin (*verwirrt*): Von Klauen kann gar nicht die Rede sein. Du kannst ja gar nicht spanisch tanzen.

Startänzerin (*immer noch zornig*):

Als ob es spanisch sein muss. Du hast doch die ganze Zeit den Regisseur mit deinem blöden Tanz belagert, bis er gar nicht mehr anders konnte, als dir die Rolle zu vergeben.

Flamencotänzerin (*verwirrt*): Es war eine demokratische Entscheidung.

Startänzerin:

Demokratisch!? Pahh, dass ich nicht lache. Ich hatte überhaupt keine Chance, mein Können zu zeigen, dabei will das Publikum mich sehen. Junges Fleisch, verstehst du? Nicht so eine alternde Diva, wie du eine bist. Das Publikum will schöne Pirouetten, geschmeidige Formen sehen. Hast du das endlich kapiert?

(Dabei schubst sie die Flamencotänzerin weg.)

Flamencotänzerin:

Ich tue nur meinen Job.

Startänzerin:

Den hier niemand mehr will.

Flamencotänzerin:

Das sehe ich anders.

Startänzerin (*hart lachend*):

Du irrst, spanische Alte. Soeben habe ich mit Mike gesprochen, er gibt mir den Part.

Flamencotänzerin (*entsetzt*): Das kann doch gar nicht sein!

Startänzerin (*triumphierend*): Und ob es so ist, geh ihn doch fragen.

Die Flamencotänzerin rauscht wütend und verwirrt ab. Die Balletttänzerin ist alleine, steckt den virtuellen Stecker wieder in die Steckdose. Schaut ins Publikum. Der Spion und der Bösewicht schleichen sich leise an und stellen sich hinter die Startänzerin.

Startänzerin: Diese olle Alte bin ich endlich los.

Spion (*den Kopf hervorschauend, nachlallend*):

Endlich bist du sie los, bist froh, was?

Die Startänzerin schaut herum, sieht niemanden.

Startänzerin (*fortfahrend, verunsichert*):

Zu lange musste ich hinter ihrem Schatten stehen und mich unter meinem Wert verkaufen.

Bösewicht (*den Kopf hervorschauend, lachend*):

Unter deinem Wert hast du dich verkauft, weil du in ihrem Schatten gestanden bist.

Die Startänzerin sieht herum, sieht niemanden.

Startänzerin: Aber nun hat endlich auch Mike begriffen, dass ich der Star sein werde.

(Sie zeigt in Richtung Techniker.)

Musik!

Spion, Bösewicht (*nachäffend*): Musik, Musik! Aber dalli, dalli!

Die Startänzerin dreht sich um, sieht die beiden, schlägt schreiend auf sie und fordert die beiden zum Verschwinden. Der Spion und der Bösewicht machen sich lallend, grölend, lachend aus dem Staub.

Startänzerin *(zum virtuellen Techniker, böse):*

Auch du hast es offenbar noch nicht begriffen, dass ein Wechsel stattgefunden hat. Auch du musst dich jetzt mit mir begnügen, auch wenn dir das vielleicht nicht passt.

(Sie lacht ironisch).

Also Musik, und zwar schnell, und zwar sofort!

Musik setzt ein, die Startänzerin vollführt einen virtuosen Tanz. Sie verbeugt sich, Applaus. Der Erzähler kommt auf die Bühne. Die Startänzerin fällt in ein Freeze. Der Erzähler stoppt das Publikum beim Applaudieren.

Erzähler:

Ihnen gefällt wohl, was unsere Tänzerin vollführt hat.

Natürlich verstehe ich das. Unsere Eva ist ja auch hübsch

(er sieht sie an, streichelt sie ohne Berührung),

ihre Rundungen verlocken. Was sie mit ihrem Körper zur Musik ausführt, ist einfach wunderschön und blendet das Auge. Aber ...

(er schaut lange ins Publikum und dann zur Tänzerin)

... haben Sie schon einmal in ihre Seele geschaut, die böse und voller Eitelkeit ist. Die ohne Gram verletzen und beleidigen kann – ja vielleicht sogar töten könnte, nur um sich selbst Vorteile zu verschaffen.

(Stille, er schaut ins Publikum. Dann ruhiger, langsamer.)

Sie meinen, ich übertreibe. Sie glauben, ich würde überreagieren. Vielleicht würden Eifersucht und Neid mich dazu bringen, mich dergestalt zu äussern. Aber ich sage Ihnen, *(laut)* bei solchen Aktionen befinden wir uns

bereits auf der Abwärtsspirale. Und niemand will oder wollte das mitbekommen und den Abwärtsgang realisieren. Und nun haben wir das Chaos. Das Ende naht unweigerlich, und ich soll es nun richten.

(Er schüttelt den Kopf.)

Ich? Ich, alleine. Spinnen denn alle?

Er verlässt kopfschüttelnd und mit müden Schritten die Bühne. Die Startänzerin erwacht aus ihrem Freeze.

Startänzerin *(herumblickend, fragend):*

Was war denn los? Mir schien, als ob jemand da gewesen sei?

(Blick ins Publikum)

Warum klatscht niemand mehr?

(Sie sieht sich zögernd um, Pause.)

Komisch, seltsam, merkwürdig.

Dann ab. Musik.

Szene 2

Auf der Bühne stehen drei goldene Sessel, zwei goldene Stühle. Daneben ein goldener Spiegel und ein goldenes Möbelstück. Zwei Prinzessinnen sitzen, eine liest in einem Bravo, die andere hängt am Natel, die dritte schminkt sich vor dem Spiegel. Moderne Pop-Musik beginnt zu spielen. Die Prinzessinnen kreischen und beginnen wild zu tanzen.

Der Erzähler rennt auf die Bühne.

Erzähler (*schreiend*): Stopp!

Alle Prinzessinnen im Freeze. Der Erzähler drückt auf seinem Armcomputer herum.

Erzähler (*entschuldigend*): Falsche Zeit!

Dann ab. Die Prinzessinnen werden wach. Eine setzt sich majestätisch auf den Sessel und beginnt zu nähen, die andere nimmt eine Mandoline, die auf dem Möbelstück steht, und beginnt zu spielen, die dritte geht herum und spielt mit einem goldenen Ball.

Prinzessin 1 (*nähend*): Ich arme Jungfer zart, hätte ich doch nur genommen den König Drosselbart, so wäre alles mein. Ich säße nicht in diesem armen Schloss, das zwar Reichtum vorgaukelt, in Tat und Wahrheit aber nichts mehr zu bieten hat.

Prinzessin 2 (*Mandoline*): Sei still, vertreib uns nicht die potentiellen, reichen Heiratsanwärter. Wir wollen eine gute Partie machen.

Prinzessin 3 (*Ball spielend*): Am liebsten wäre mir ein Ritter, der mich von allen Feindseligkeiten beschützen würde und der mir ein aktives Leben bescheren würde.

Prinzessin 2: Und wovon würdest du leben?

Prinzessin 3: Von seinen ruhmvollen Taten, von seiner Kraft, von seiner Geschmeidigkeit, von seiner Schnelligkeit ...

Prinzessin 1: Träumerin!

Die Kammerdienerin betritt das Zimmer.

Kammerdienerin (leise): Ihre Herrschaften, ein Bewerber möchte vorstellig werden.

Der Bauer betritt mit einem Stock die Bühne. Die Prinzessinnen zucken zusammen oder Blicken entsetzt. Der Bauer verbeugt sich ungeschickt. Die Prinzessinnen sind ein wenig verstört.

Prinzessin 2: Was führt dich zu uns, Bauer?

Der Bauer bleibt stumm.

Prinzessin 3: Sprich oder verlass unser Verlies!

Bauer (stotternd): Es ist so, dass ich gehört habe, dass die gnädigen Frauen heiraten möchten. Da ich als Bauer alleine auf einem Bauernhof mit viel Vieh arbeite, könnte ich Hilfe gebrauchen: eine Köchin, die mir das Essen zubereitet, eine Gärtnerin, die mir den Garten richtet, und eine Wäscherin, die mir die Kleidung zurechtmacht.

Die Prinzessinnen lachen.

Prinzessin 3: Womöglich möchtest du gleich alle drei von uns zu dir mitnehmen?

Bauer: Nein, nein, natürlich nicht. Eine würde mir schon reichen.

Prinzessin 2: Vielleicht eine Partie für unsere Cécile?

Sie schaut zur Prinzessin 1.

Prinzessin 1 (*entrüstet*): Bist du verrückt?

Prinzessin 3: Aber da hättest du doch deinen Drosselbart?

Prinzessin 1 (*fragend*): Ist er denn auch reich?

Alle drei lachen.

Prinzessin 2: Hinaus mit dir, du hast hier nichts zu suchen.
(*Den Kopf zum Ausgang drehend. Schreiend.*)
Kammerdienerin!

Die Kammerdienerin erscheint.

Kammerdienerin: Ihre Herrschaften wünschen.

Prinzessin 3: Führe diesen Mann hinaus!

Prinzessin 2: Diesen Trottel!

Prinzessin 3: Und lass ihn nie mehr zu uns.

Kammerdienerin ab mit dem Bauer.

Prinzessin 1: Aber vielleicht ist er der Drosselbart?

Prinzessin 2: Hör schon auf mit deinem Drosselbart.

Prinzessin 3: Solche Dinge geschehen nur in Märchen, in der
Wirklichkeit nicht.

Die Kammerdienerin erscheint mit einem alten, hinkenden Prinzen. Der geht sogleich auf die Knie.

Prinz (*in kniender, gebeugter Stellung*):

Meine sehr verehrten gnädigen Fräulein.

Prinzessin 3 (*flüsternd*):

Damen sagt man doch jetzt.

Prinz:

Ich bin mehrere Tage geritten ...

Prinzessin 2 (*flüsternd*):

Das kann ich verstehen.

Prinz:

... um Sie mit meiner Aufmachung zu beehren.

Prinzessin 1 (*flüsternd*):

Ist es eine Ehre für uns?

Prinz:

Nun stehe ich ... ich meine, knie ich ... vor Ihnen und möchte um Ihre Hand anhalten.

Peinliches Schweigen.

Prinzessin 3 (*flüsternd*):

Er stinkt.

Prinzessin 2 (*flüsternd*):

Er hat keine Zähne mehr.

Prinzessin 3 (*flüsternd*):

Igitt, igitt ...

Prinzessin 1 (*flüsternd*):

Vielleicht ist er der Drosselbart?

Prinzessin 3 und 2 (*zusammen, leise*):

Sei still!

Die Prinzessinnen 2 und 3 gehen zum knienden Prinzen, ziehen ihn hoch, führen ihn zur Tür, während sie gleichzeitig die Kammerdienerin rufen. Dann übergeben sie ihn der Zofe.

Prinzessin 2: Führen Sie diesen Mann hinaus.

Prinz (verwirrt): Aber mein Heiratsantrag.

Prinzessin 3: Abgelehnt!

Alle drei lachen, die Prinzessin 1 nur heimlich und diskret. Der Prinz wird von der Kammerdienerin hinaustraktiert.

Prinz (erbost): Wie können Sie nur!

Prinzessin 1: Aber vielleicht war er doch mein König Drosselbart.

Prinzessin 2 und 3 (entrüstet):
Jetzt hör endlich mit deinen Hirngespinsten auf!

Der Spion und der Bösewicht düsen hinein, verfolgt von der Kammerdienerin.

Kammerdienerin (untröstlich):
Entschuldigen Sie bitte, meine Damen, aber ich konnte sie nicht aufhalten.

Spion: Es ist auch schwierig, uns in Schach zu halten.

Bösewicht (hämisches Lachen): Wir haben von Ihren Schönheiten gehört.

Spion: Da konnte uns nichts mehr aufhalten.

Beide verbeugen sich galant.

Prinzessin 2: Schon gut, Marta. Du kannst die Herrschaften getrost bei uns lassen.

Prinzessin 3: Was haben Sie uns zu bieten? Sprecht oder geht eure Wege!

Spion (schelmisch): Wer sich mit uns im holden Ehegelübde verbindet, dem soll die ganze Welt untertan werden.

Bösewicht: Wir herrschen über ein Königreich, das grösser als alle Ländereien ist, die Sie kennen.

Prinzessin 3: Was Sie nicht sagen ...

Prinzessin 2: Sie scheinen eine gute Partie zu sein.

Prinzessin 3 (leise): Ob das auch stimmt? (*Lauter*) Wo befinden sich Ihre Besitztümer?

Der Spion geht zur Prinzessin 3, vor ihr auf die Knie.

Spion (heuchlerisch): Meine geliebte Prinzessin, schenken Sie mir Ihr Herz und Sie werden allen Luxus dieser Erde gewinnen.

Der Bösewicht geht zur Prinzessin 2, auf die Knie, nimmt Ihre Hand.

Bösewicht (heuchlerisch): Meine sehr verehrte Prinzessin, als meine Gemahlin werden Sie die Königin über das Universum, von allen geliebt und bewundert.

Die beiden Prinzessinnen schauen sich entzückt an. Die Prinzessin 1 schaut skeptisch. Die beiden Männer ziehen die beiden Prinzessinnen mit. Prinzessin 3 wirft der Prinzessin 1 den Ball zu.

Prinzessin 3: Nimm ihn, ich brauche ihn nicht mehr. Er soll dir nun gute Dienste leisten.

Alle vier düsen majestätisch ab. Die Prinzessin 1 schaut dem Abgang verwirrt zu.

Prinzessin 1 (stotternd): Aber ihr wisst doch nicht einmal, wohin sie euch führen.

Prinzessin 3 (im Hintergrund): In den luxuriösesten Palast der Welt.

Prinzessin 2 (im Hintergrund): Ins mächtigste Reich des Universums.

Prinzessin: Aber, aber

Im Hintergrund hört man Gelächter. Die Prinzessin 1 ist alleine, betrachtet den Ball.

Prinzessin 1 (zum Ball): Du bist mir einzig geblieben. Ein Erinnerungsstück an meine Schwestern, die fort sind. *(Betrachtet den Ball.)*
Aber ich will dich nicht, du kannst mir meine Schwestern nicht ersetzen.

Sie wirft den Ball fort, ins Publikum. Dann besinnt sie sich.

Prinzessin 1 (entsetzt): Mein Gott, was habe ich da getan?

Sie rennt ins Publikum und sucht den Ball. Auf der Bühne erscheinen der Spion und der Bösewicht, währenddem die Prinzessin den Ball sucht.

Spion (*lacht grässlich*): Ein guter Schritt zur Machtübernahme.

Bösewicht (*grölend*): Wir werden die ganze Welt übernehmen, dann das Universum, dann die ganze Galaxie!

Spion (*lacht weiter*): Die blöden Prinzessinnen haben sich von uns blenden lassen.

Bösewicht (*schadenfroh*): Haben nicht realisiert, dass wir nur am Königreich interessiert sind, das wir nun übernehmen.

Die beiden klatschen sich in die Hände.

Beide: Sauber haben wir das gemacht.

Abgang mit Gelächter. Die Prinzessin hat den Ball gefunden und betrachtet ihn.

Prinzessin 1: Da bist du.

Langsam geht sie zurück auf die Bühne. Setzt sich auf den Sessel und beginnt zu weinen. Der Erzähler erscheint. Die Prinzessin ist sofort im Freeze. Der Erzähler schaut traurig ins Publikum.

Erzähler: Verstehen Sie nun, was ich Ihnen zu erklären versuche? Der Untergang der Welt durch das Böse hat schon vor vielen Jahrhunderten, ja sogar Jahrtausenden, eingesetzt. Das Böse ist tagtäglich unter uns. Wir sind nicht mehr in der Lage, es zu erkennen. Wir tolerieren es sogar ein Stück weit.

Er schaut ins Publikum und wird böse.

Erzähler: Widersprechen Sie mir nicht! Sie und ich, wir sind ein Teil davon! Wir akzeptieren das Gemeine, Widerwärtige, Niederträchtige, Brutale ... und verleihen dem allen den Titel des Barmherzigen und Guten. Und ich soll das nun richten? Soll eine Ordnung ins Chaos bringen, soll den Abgang aufhalten ...

Er schüttelt den Kopf, drückt auf seinem Handcomputer herum.

Erzähler: Ich muss mir etwas Geniales überlegen.
(*Zur Prinzessin schauend, in die Hände klatschend.*)
Weiter, weiter!

Abgang. Die Prinzessin weint weiter, Einstein erscheint. Die Prinzessin ist überrascht.

Einstein: Weine nicht, mein Kind, ich werde dir helfen.

Prinzessin 1: Ich kenne Sie nicht.

Einstein: Nein, tust du nicht. Aber bald wirst du froh sein, dass du meine Bekanntschaft gemacht hast.

Prinzessin 1: Wie soll ich das verstehen?

Einstein: Man sagt mir nach, der Erfinder der Atombombe zu sein. Glaube mir, nie und nimmer habe ich mit meinen Forschungen eine solche Tyrannei unterstützen wollen. Nie und nimmer! Noch jetzt könnte ich mir alle Haare ausreißen beim Gedanken, was die Menschheit mit meinen genialen Einfällen gemacht hat.
(*Schreiend*) Ich habe das nie unterstützt!

Die Prinzessin schaut verstört.